

Antworten für Basel

Nominationsrede von Nadine Gautschi

(Es gilt das gesprochene Wort)

Ein Wahlkampf ist eine Castingshow. Gnadenlos für die Kandidaten, unterhaltsam fürs Publikum und am Ende entscheidet die Mehrheit. Aber beim Wahlkampf geht es nicht um Einschaltquoten, sondern um Wählerstimmen. Es geht nicht um Personenkult, sondern um unsere Zukunft. Es geht nicht um Unterhaltung, sondern um Verantwortung. Und ich bin bereit in diesen Wahlkampf zu steigen, ich bin bereit Verantwortung zu übernehmen und ich bin bereit Antworten zu geben. Antworten für Basel.

Wir wissen es alle. Die fetten Jahre sind bald vorbei. Die wohligen Jahre, in denen wir uns an den prallgefüllten Staatssäckel gewöhnt haben. In wenigen Jahren wird es zum ersten Mal seit vielen Jahren kein Plus mehr geben, sondern ein Minus. Und das ist kein Horrorszenario, das ist die Realität.

Der Weg in die Zukunft ist kein gemütlicher Spaziergang, sondern eine anstrengende Bergtour. Das wirtschaftliche, gesellschaftliche und auch das politische Umfeld ist dynamisch, beweglich und labil geworden. Was gestern noch selbstverständlich gewesen ist, ist morgen verhandelbar. Was gestern noch sicher gewesen ist, ist morgen vielleicht im Fluss. Was gestern noch undenkbar gewesen ist, ist morgen vielleicht normal – und darauf müssen wir vorbereitet sein.

Auf die Fragen der nächsten Jahre, vielleicht Jahrzehnte, müssen wir Antworten parat haben, und zwar heute schon.

Zum Beispiel die Wohnungsnot:

Die Bevölkerung nimmt zu und Wohnungen sind so knapp wie noch nie. Von tausend Wohnungen im Kanton Basel-Stadt sind gerade einmal sieben Wohnungen leer. Es müssten eigentlich drei bis viermal mehr sein. Und weil die Wohnungen so knapp sind, steigen die Mieten. Sobald das Angebot wieder steigt, sinkt der Preis wieder. Das ist keine Überraschung. Das ist das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Das ist Ökonomie für Anfänger. Das ist banal. Das ist so banal, dass man es beinahe nicht

sagen will. Aber es macht den Anschein, dass es nicht banal genug ist, dass auch die rot-grüne Regierung es versteht.

Sie hat Privaten die Lust am Bauen ausgetrieben. Mit Auflagen statt Anreizen, mit Misstrauen statt Möglichkeiten und mit Regulierung statt partnerschaftlichem Dialog.

Die Annahme der Wohninitiativen hat das Problem der Wohnungsnot zusätzlich verschärft, sie hat Öl ins Feuer gegossen und an diesem Feuer will sich kein Investor die Finger verbrennen. Aber die rot-grüne Regierung steckt den Kopf in den Sand der Ahnungslosigkeit. Aber wo soll neuer Wohnraum herkommen? – Auf diese Frage braucht es eine Antwort.

Zum Beispiel der Verkehr:

Mit den steigenden Einwohnerzahlen nehmen auch die Probleme im öffentlichen Verkehr zu. Eine urbane Gesellschaft braucht ein intaktes, belastbares und dynamisches Verkehrssystem. Der private und der öffentliche Verkehr sollen einander nicht behindern, sondern ergänzen. Sie sollen Rücksicht nehmen auf die Umwelt, nicht auf Ideologien. Der Verkehr ist das Blut in den Adern einer Stadt. Und dieser Verkehr muss fließen. Die Poller-Anlagen oder die künstliche Rotlicht-Staus lösen kein Problem, sie sind Teil des Problems. Und die BVB steckt in einer tiefen Krise. Die Infrastruktur ist am Ende, die Führung ist blind und die Angestellten arbeiten am Rand des Nervenzusammenbruchs. Jeden Tag droht der Verkehrsinfarkt.

Die Denkverbote der Linken – zum Beispiel über unterirdische Entlastungsstrassen – schaden der dynamischen Entwicklung des Verkehrs in dieser Stadt. Aber wie kann sich der Verkehr dynamisch entwickeln, so dass er fließt? – Auf diese Frage braucht es eine Antwort.

Zum Beispiel die Bildung:

Bildung ist wie Fussball. Jeder kann mitreden. Und beim ersten Schweizer Schulvergleich war das ähnlich. Man kann von diesem Beauty-Contest ja halten, was man will. Aber unabhängig vom Resultat hat man damit rechnen müssen, dass sich die Sturmtrupps für mehr Frühförderung, mehr Sozialpädagogen und mehr Teilzeitpesen für das Lehrpersonal sofort in Stellung bringen.

Das Klassenzimmer ist aber sicher nicht der richtige Ort für den ideologischen Häuserkampf.

Die Primarschüler von heute, sind morgen Lehrlinge, Maturanden und Studenten. Und darum müssen wir handeln, eingreifen und das unterstützen, was der Bildung nützt. Bildung ist kein Luxus, sondern die Voraussetzung für den Wohlstand der Zukunft.

Was für eine Schule brauchen wir, wenn wir wollen, dass unsere Kinder selbständige, eigenverantwortliche und wettbewerbsfähige werden? – Auf diese Frage braucht es eine Antwort.

Zum Beispiel die Kultur:

Wenn man von den Baslern Museen redet, dann redet man nicht mehr von Holbein, Beuys und Böcklin. Man redet eher von Pleiten, Pech und Pannen. Die Museumsstrategie ist eine Fehlleistung. Die Betriebsanalysen sind Rechtfertigung für die steigenden Ausgaben. Und das neue Museumsgesetz macht die Museen zu staatlichen Instrumenten der Wählerpflege.

Und neben den staatlichen Kulturbetrieben wuchert ein Kultur-Dschungel. Es schießen Angebote aus dem Boden, für die es keine Nachfrage mehr gibt. Das Interesse des Publikums ist so gering, dass der durchschnittliche Kultur-Produzent kaum mehr als 10 Prozent seines Aufwandes selber erwirtschaften kann. Die restlichen 90 Prozent zahlen andere, das meiste der Staat.

Was sind im Kulturbereich Staatsaufgaben und was sind eben keine? – Auf diese Frage braucht es eine Antwort.

Die Herausforderungen sind gross. Der Weg in die Zukunft ist kein gemütlicher Spaziergang, sondern eine anstrengende Bergtour.

Aber ich bin bereit in diesen Wahlkampf zu steigen, ich bin bereit Verantwortung zu übernehmen und ich bin bereit Antworten zu geben. Antworten für Basel.

Als erfahrene Ökonomin und Liberale weiss ich, nur eine gesunde Wirtschaft kann einer Stadt gut tun. Und weil die Stadt Basel mir am Herzen liegt, ist es mir ein Anliegen, dass es ihr gut geht. Auch wirtschaftlich. Gesundes Wachstum durch

Innovation bringt Wohlstand. Das gelingt aber nur, wenn das Umfeld stimmt. Für das gute Umfeld muss eine fortschrittliche urbane Politik sorgen – zum Wohle aller statt Klientelpolitik.

Als glücklich verheiratete Mutter von drei Kindern erlebe ich Tag für Tag, dass Lebensqualität kein Zufall ist. Es braucht gemeinsame Visionen, gemeinsame Träume und gemeinsame Ziele, aber nicht nur. Was es vor allem braucht, ist die gemeinsame Arbeit. Und diese gemeinsame Arbeit besteht aus der Bereitschaft zum Kompromiss und aus Konsequenz.

Als bürgerliche Politikerin will ich Hand anlegen, zupacken und die Gegenwart und Zukunft dieser Stadt gestalten. Ich trete an als Kandidatin der bürgerlichen Parteien, und zwar aller bürgerlichen Parteien. Mit bürgerlichen Ideen, Werten und Zielen.

„Ja, ich will“. – Ich will mich einsetzen für Wohlstand, für Lebensqualität, für Basel.

Der Wahlkampf dauert gut hundert Tage und er ist eine Castingshow. Jede Stimme zählt. Unterstützen sie mich. Unterstützen sie meinen Wahlkampf, es ist auch ihr Wahlkampf und sie sind Teil dieses Wahlkampfs. Unterstützen sie ihn mit Leserbriefen, unterstützen sie ihn in Gesprächen, unterstützen ihn mit Posts, Tweets und Likes in den Sozialen Medien. Seien sie ein Teil meiner Kampagne für bürgerliche Ideen, bürgerliche Werte und bürgerliche Ziele. Das geht aber nur, wenn sie mich heute Abend nominieren.